

## Vorwort

Wir sind heutzutage Zeugen heftiger Debatten innerhalb der Europäischen Union darüber, was „Europa“ überhaupt bedeutet und kommen in der Definition auf eine Vielzahl von Ergebnissen. Diese Debatte ist natürlich nicht neu und sie wird in vielen Wissenschaftsdisziplinen ebenso geführt wie in der Politik und den Medien. Und selbst die Erforschung der Buchgeschichte des Zeitalters der Reformation vermag an diesen modernen, oft kontrovers geführten Diskurs anzuschließen und kann dabei helfen, auch kurrente Fragen zu beantworten, so auch die Frage nach der europäischen Identität. Durch die Fallstudien dieses Bandes, die sich mit diversen Zentren Europas im Zusammenhang mit der Ausbreitung der Reformation und der Relevanz der Religion in der Frühen Neuzeit beschäftigen, wollen die Herausgeber über die traditionelle Beschäftigung mit den bekannten Zentren und großen Namen der Reformation einen Schritt hinausgehen und die Strategien der mit diesen Zentren und Größen kooperierenden „Peripheren Zentren“ sowie die neue Kommunikationspolitik der Reformation analysieren.

Die Forschung verfügt noch nicht über ausreichende Informationen darüber, auf welche Einflüsse die thematische Vielfalt des Buchmaterials jener Zeit zurückzuführen ist, und wie sich der Wechsel von den einstigen, in humanistischem Geist verfassten, und den neuen, auch konfessionell Stellung beziehenden Publikationen vollzog. Wir wissen nicht, wie sich dieser Wandel in den geistigen Zentren (Wittenberg, Heidelberg, Zürich, Basel und anderen Universitätsstädten) abspielte, und wie er in östlicheren europäischen Kulturen, die als rezipierende gelten (Schlesien, das Baltikum, das Königreich Polen, das Königreich Mähren, das Königreich Ungarn und Siebenbürgen) vollzogen wurde. Die reichhaltigste Quelle für unsere Analysen bieten uns – wenn es um die letztgenannten Regionen geht – die Bibliothekskataloge. Wir fragen uns, welche Antworten die katholische Welt auf diese enormen Herausforderungen bereithielt, was vom humanistischen Erbe übrigblieb sowie, was von protestantischer Seite übernommen wurde? Worin blieb sie selbst orthodox, unverändert? Wie entwickelte sich beispielsweise die Buchproduktion in Wien nach dem Tod des dort wirkenden, als tolerant geltenden Johann Fabri (1478–1541)? Wie haben sich die Lesestoffe des höfischen Umfeldes verändert? Was ist der geistige Hintergrund der an der Wende des 16. und 17. Jahrhunderts ersichtlichen, *post-tridentinischen* Veränderungen aus dem Blickwinkel der Buchherausgeber und der

Leserschaft? Verdankte sich die rasche Rekatholisierung an vielen Orten Europas allein dem politischen Druck der Macht, oder lassen sich hier auch buchhistorische Implikationen vermuten?

Die Reaktion der Protestanten auf die sich neu organisierende katholische Kirche und deren Verlags- und Bildungspolitik geht in zwei unterschiedliche Richtungen: Sie ist entweder tolerant oder orthodox. Welches Zentrum verfolgt nun welche Strategie und mit welchem Ergebnis? Vermag die tolerante Seite das humanistische Erbe wiederzubeleben? Wie verhalten sich die Vertreter der späthumanistischen Ideen dazu?

All diese Fragen konnten im Laufe der Konferenz natürlich nicht zur Gänze beantwortet werden, aber sowohl die Vorträge als auch die Diskussion lenkten den Fokus entschieden auf diese Leerstellen. So wurden beispielsweise die bedeutenden Zentren der Buchproduktion im 16. Jahrhundert – Straßburg, Zürich und Wien – analysiert (FRÉDÉRIC BARBIER, URS B. LEU, KARL VOCELKA), methodisch meist vergleichend, kontextuell, und so entstand ein Eindruck von den Strömungen, die auf Basel oder Heidelberg wirkten, oder die von diesen Städten ausgingen. Auch auf Seiten der Rezipienten (Schlesien, Königreich Ungarn, Siebenbürgen) ist die Rolle Wittenbergs, Kölns oder Augsburgs deutlich auszumachen. Man könnte natürlich die Frage stellen, warum nicht auch weitere europäische Zentren wie Paris, Lyon oder Venedig analysiert wurden. Eine Antwort konnte in erster Linie anhand der Diskussionen im Rahmen der Konferenz gegeben werden. Die ForscherInnen der protestantischen Reformation<sup>1</sup> hatten bewusst auf die Jahre vor 1517 und auf deren Kultur- und Buchgeschichte zurückgegriffen. Dies verdankt sich zum Teil dem Umstand, dass der Begriff der „*pré-réform*“, vor allem aber jener der „*pré-réform catholique*“, auch in buchhistorischer Hinsicht relevant ist.<sup>2</sup> Und dies nicht nur von der banalen Erkenntnis ausgehend, dass Luther selbst Ordensbruder war, sondern weil die sprachliche bzw. inhaltliche Analyse der Buchstatistik auf Erkenntnisse hindeutet, die wir geneigt sind, vereinfacht als „didaktische“ Reformationgeschichte, also als ein Ergebnis der protestantischen Reformation zu sehen. Es ist richtig, dass die in der Vernakularsprache geführten Diskurse auf Luthers und Melanchthons Vorstellungen von deren Gebrauch in der Schule und im Zusammenhang mit der religiösen Praxis (im Religionsun-

1 Siehe dazu z. B. die Konferenz zum rheinischen Humanismus: James Hirstein (Hrsg.): *Beatus Rhenanus (1485–1547) et une réforme de l'Eglise. Engagement et changement. Actes du colloque international tenu à Strasbourg et à Sélestat les 5 et 6 juin 2015*, *Studia Humanitatis Rhenana* 4, Turnhout: Brepols 2018.

2 Siehe Pierre Chaunu: *Le temps des Réformes. Histoire religieuse et système de la civilisation*, Bd. 1–2, Brüssel 1984.

terricht, während des Gottesdienstes, vor allem auch als Sprache der Predigt) zurückgehen. FRÉDÉRIC BARBIER sagt an einer Stelle seines Beitrags, Straßburg sei der „Kern des modernen Europa“<sup>3</sup>. Diese „Modernität“ entstand zwischen dem 13. und 16. Jahrhundert. Das gedruckte Buch und dessen Sprache ist Ausdruck dieses Wandels. Die Bedeutung des Rhein-Gebietes ist auch dadurch gegeben, dass es die Tradition der Ordensbewegungen (*fraternitates*) des Mittelalters erlaubte, die Ergebnisse der humanistischen Philologie mit der Ideenwelt der Renaissance zusammenfließen zu lassen. Und noch eine wichtige Sache macht Barbier in der Diskussion deutlich: Es gibt einen bedeutenden Unterschied zwischen der gesellschaftlichen Verwirklichung des Ordenshumanismus (humanistische Frömmigkeit) in vielen, auf Autonomie begründeten deutschen Gebieten (Städte und Fürstentümer) und der zentralisierten Macht des Königreichs England oder Frankreichs. In Italien wiederum herrschen andere Verhältnisse. Das hierarchische Gesellschaftssystem der dortigen Katholiken wirkte sich anders aus als im Königreich Ungarn oder Siebenbürgen, wo es ein solches gar nicht gab (siehe dazu die Studien von CSEPREGI, MONOK, ZVÁRA und VERÓK in diesem Band). Das Konkordat von Bologna (1515) verhinderte den Einfluss von theologischen Debatten auf die Institutionen, kurz gesagt, galt es, die Gründung einer neuen Kirche in Frankreich zu verhindern. In England trug Heinrich VIII. persönlich Sorge dafür, dass die Einheit der Kirche erhalten blieb: Er gründete selbst eine neue. Das Erbe Jean Charlier de Gersons (1363–1429) sowie das Collège de Navarre unter Franz I. reichten ebenfalls nicht für die Gründung einer neuen Kirche aus. Diejenigen Mitteleuropäer, die dort studiert hatten, trugen aber häufig zum Erfolg des Protestantismus in ihrer eigenen Heimat bei. Um nur ein Beispiel zu erwähnen: Der Tscheche Ulrichus Velenus<sup>4</sup> († 1531), der bei Bonifacius de Ceva († 1517) studiert hatte und die hussitische Tradition fortführte so wie der Ungar Balázs Várdai (ca. 1495–1538). Velenus gab als Drucker die Arbeiten von Lukian von Samosata, Marsilio Ficino und von Erasmus von Rot-

3 Frédéric Barbier: *L'Europe de Gutenberg. Le livre et l'invention de la modernité occidentale (XIII<sup>e</sup>–XVI<sup>e</sup> siècle)*, Paris: Librairie Belin 2006; ders.: *Gutenberg's Europe. The Book and the Invention of Western Modernity*, übers. von Jean Birrel, Cambridge 2016.

4 Antonie Jan Lamping: *Ulrichus Velenus (Oldřich Velenský) and his treatise against the papacy*, Leiden: Brill 1975, 2. Aufl. 1976; Mirjam Bohatcová: *Die Anfänge der typographischen Zusammenarbeit zwischen Nürnberg und Böhmen*, in: *Gutenberg-Jahrbuch* 51 (1976), S. 147–155; Petr Voit: *Encyklopédia knihy. Starší knižtisk a přibuzné obory mezi polovinou 15. a počátkem 19. [Die Enzyklopädie des Buches. Der alte Buchdruck und verwandte Bereiche vom 15. bis zum 19. Jh.]*, Století, Prag 2006, S. 985–987; Daniel S. Larangé: *La Parole de Dieu en Bohême et Moravie. La tradition de la prédication de Jan Hus à Jan Amos Comenius*, Paris 2008.

terdam in tschechischer Sprache heraus.<sup>5</sup> Barbier weist also darauf hin, dass das Zusammenwirken von kleineren Bewegungen innerhalb der Kirche die humanistische Kirchenkritik und die Bemühungen kleinerer Gruppen, die Vernakularsprache zu popularisieren (vor allem in Städten), den Siegeszug der protestantischen Reformation nicht hätten bewirken können, wenn die Machtstruktur zentralisiert gewesen wäre, bzw. vertritt er die Meinung, dass diese Strukturen bei unseren Analysen unbedingt in Betracht gezogen werden müssen. Diese Erkenntnis weist aber in eine Richtung, die heute noch Gültigkeit hat. Die Bedeutung der Kirche variiert auch in der Gegenwart in diversen Regionen Europas und sie hat auch im 21. Jahrhundert einen jeweils regional unterschiedlich ausgeprägten Einfluss auf die Gesellschaft.

Straßburg, die kaiserliche Freistadt des Heiligen Römischen Reichs, steht beispielhaft für die Geistigkeit einer ganzen Region mit seiner Publikationsstruktur, die schon vor der durch Johann Sturm gegründeten *Academia* bestanden hatte. Die notwendige Konsequenz daraus, oder besser gesagt: deren Fortsetzung zeigt auch Sturms Motto, welches auch das der gegründeten Schule war: „Propositum a nobis est, sapientem atque eloquentem pietatem finem esse studiorum“.<sup>6</sup> Diese Botschaft steht im Gleichklang mit der des Philipp Melanchthon aus Wittenberg, der die sich auf antike Texte gründenden Kenntnisse mit der protestantischen Moral und Frömmigkeit verbindet. Er sagt beispielsweise über Sophokles: „Utiliorem post sacrorum bibliorum lectionem esse nullum quam tragoediarum“<sup>7</sup> (siehe hierzu die Beiträge von MONOK und VERÓK in diesem Band).

Die von den Städten am Rhein, Straßburg und Basel, ausgehende Wirkung erreichte viele mitteleuropäische Gebiete, von denen in den einzelnen Vorträgen die Rede war. Diese Ausbreitung der Ideen wäre ohne die vermittelnde Tätigkeit der Universitätsstädte (Wien, Nürnberg, Wittenberg und später Heidelberg) nicht möglich gewesen. Wittenberg selbst war

5 Velenus war zwischen 1519 und 1521 Drucker in Weißwasser (heute: Běla pod Bezdězem, Tschechien). Hier gab er die erwähnten Bände heraus. 1521, nach dem Tod von Nicolaus Claudianus (Mikuláš Klauďán, † 1521) zog er ins nahe Mladá Boleslav und arbeitete zusammen mit dem Drucker Jiří Štyrsa am hussitischen deutschen Katechismus (1523) und an Michael Weißes (ca. 1488–1534) *Énekeskönyv* (Gesangbuch, 1531), das er für die Böhmisches Brüder zusammengestellt hatte. Er war zunächst ein Franziskanermonch, der ein lutherischer Theologe wurde und sein Leben unter den Böhmisches Brüdern beendete.

6 Márta Fata: Melanchthon oder Sturm? Konkurrierende Schulmodelle bei den Protestanten in Ungarn und Siebenbürgen im 16. Jahrhundert und in den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts, in: *Hungarian Studies* 26/2 (2012), S. 205–231.

7 Ágnes Ritoók-Szalay: Warum Melanchthon? Über die Wirkung Melanchthons im ehemaligen Ungarn, in: Günter Frank, Martin Treu (Hrsg.): *Melanchthon und Europa*, 1. Teilbd.: Skandinavien und Mitteleuropa, Stuttgart 2001, S. 273–284.

wesentlich breitenwirksamer als es die dortige Buchproduktion vermuten ließe. Der Einfluss der englischen und frühen tschechischen vernakularen Bewegungen (John Wycliffe [1330–1384], Jan Hus [1469–1415]) blieb zwar konstant, aber – wie bereits eingangs erwähnt – war das organisierte Programm der Protestanten von erheblicher Wirkung. In Wittenberg, aber auch zuvor schon in Wien und Krakau, wurde der Schwerpunkt auf die vernakulare Buchproduktion gelegt. Der Grund dafür liegt teils in der humanistischen, den philologischen Interessen folgenden, teils in der religiösen Praxis. Die Wittenberger *Agenda* stand auch Pate für das erste estnische und lettische Handbuch für Geistliche (beide 1525), so wie auch auf Grundlage von Luthers kleinem Katechismus der erste estnische (eine Arbeit von Johann Koell [1500–1540] und Simon Waradt [† ca. 1150]) und später auch der litauische (Martynas Mazvydas [1510–1563]) entstanden ist. Eine ganze Reihe protestantischer Bibelübersetzer besuchte die einschlägigen Universitäten und kam so in Kontakt mit dem Buchdruck: der Ungar Sylvester János (1504 bis nach 1551), der Finne Mikael Agricola (1510 bis ca. 1557), der Slowene Primož Truber (1508–1586) und der Litauer Johannes Bretke (Jonas Bretkūnas [1536–1602]).<sup>8</sup>

Der Beitrag von KARL SCHWARZ zeigt ein umfassendes Bild von Primus Trubers Übersetzertätigkeit, von der Herausgabe der Werke bis zur Distribution und bezieht dabei auch die Machtsphäre, den Mäzen, mit ein.

Über die Bedeutung in Religionsfragen – durch Melanchthon, Luther und deren Studenten<sup>9</sup> – hinaus wurde Wittenberg auch bestimmend in Fragen der historischen Gelehrsamkeit, und dies nicht nur aufgrund der Weltgeschichte des Johann Carion, die Philipp Melanchthon neu schrieb und deren Verbreitung betrieb. Eine der wichtigsten Elemente der wittenbergischen Geschichtsbetrachtung war deren Interpretation der Türkenfrage: „Turca Dei flagellum“. Luthers bis heute diskutierte Behauptung war bereits im 16. Jahrhundert nicht ausschließlich als philosophisch oder theologisch zu betrachten. Diejenigen, die in den von den Türken besetzten Gebieten lebten, beziehungsweise die Gefahren der Expansion an der eigenen Haut verspürten, verfügten natürlich über ein differenzierteres Bild der türkischen Macht. Das im 16. Jahrhundert, im Zuge der Medialisierung der Welt entstandene Türkenbild blieb bis zum 17. Jahrhundert aufrecht, als die ersten Werke mit gelehrtem Anspruch erschienen und die Oberfläch-

8 István Monok: Similarities and Differences in the Book History of „Europe Between“ (Zwischeneuropa) in the Early Modern Period. Aspects and Examples, in: *Hungarian Studies* 30/2 (2016), S. 137–153.

9 Siehe Reinhard Golz, Wolfgang Mayerhofer (Hrsg.): *Luther and Melanchthon in the Educational Thought of Central and Eastern Europe* (Texte zur Theorie und Geschichte der Bildung), Münster 1998.

lichkeit der Betrachtung gebannt wurde. Diese Oberflächlichkeit zeigt sich auch an der Verbreitung der Ansicht, dass die türkische Macht tolerant sei und gestatte, protestantische Lehren zu verbreiten. ZOLTÁN CSEPREGI untersucht Melanchthons und Heinrich Bullingers ungarisches Netz aus kommunikationsgeschichtlichem Blickwinkel und geht darauf ein, wie zwei der im Ungarischen Königreich am weitesten verbreiteten Reformatoren zur türkischen Frage standen und wie sich ihre Ansichten entlang der hereinströmenden Informationen entwickelten. Die Geschichte musste schließlich den ungarischen Nachrichten des 16. Jahrhunderts recht geben, die ein anderes Bild als das des toleranten Türken zeigte, denn nach ihrem Abzug hinterließen die Besetzer ein verwüstetes, menschenleeres Land. Auch in dieser Frage kann man Barbier zustimmen, wenn er sagt, dass jede Erscheinung erst unter Aufdeckung und Einbeziehung der unmittelbaren regionalen Erkenntnisse beurteilt werden kann. Erst danach ist eine Interpretation der Lage möglich.

Es ist selbstverständlich, dass historische, kulturelle und wissenschaftliche Themen vom Zentrum aus anders als von der Peripherie her betrachtet werden, und es ist auch nicht unerheblich, wo diese Peripherie im Verhältnis zum Zentrum lag. Auch das Zentrum ist immer relativ. Breslau, die Hauptstadt Schlesiens, konnte im Zusammenhang mit der frühen Reformation für das Königreich Ungarn zum Zentrum werden, und es blieb auch ein Zentrum der Humanisten. Breslau sowie Liegnitz und Neisse – zwei kleinere Städte – vermochten in östlicher und nordöstlicher Richtung eine bemerkenswerte Vermittlerrolle einzunehmen, auch wenn die Buchproduktion in diesen Orten im Vergleich zum Westen Europas gering war (DETLEF HABERLAND). Und wer würde die Rolle Wiens als Zentrum bestreiten wollen? Eines der höfischen Zentren der Habsburger lag natürlich dort, aber gerade im 16. Jahrhundert nahm Prag eine ganz ähnliche zentrale Rolle ein. KARL VOCELKA analysiert in seinem Beitrag die Buchproduktion in Wien. MARTIN KRICKL beschäftigt sich mit den Fragen der modernen Katalogisierung am Beispiel von Hugo Blotius. Blotius stellte für den Kaiser einen Katalog der *Turcica* zusammen und wurde daraufhin zum Rat ernannt. Die Kaiserliche Bibliothek ist also sowohl ein wichtiger Sammlungsort von Nachlässen als auch ein prestigeträchtiger Ort für die Drucker und die Schriftsteller des Reiches. Sie ist Spiegel der geistigen Veränderungen innerhalb eines Zeitalters (KRICKL), insofern ist die Wiener Buchherausgabe in vielerlei Hinsicht sehr aufschlussreich (KARL VOCELKA). Wien stand mit seiner zu Beginn des 16. Jahrhunderts gegründeten, humanistisch ausgerichteten Universität in treuer Gefolgschaft der rheinischen Frömmigkeit und des rheinischen Humanismus. Es war eine geistige Werkstätte im Sinne von Erasmus, mit dort tätigen Humanisten, die auch mit der Ideenwelt der Donauregion vertraut waren. Zu Beginn des 16. Jahr-

hunderts hatte sich auch die Organisationsform der Institution herausgebildet.<sup>10</sup> Die Achse Augsburg – Regensburg – Linz – Wien – Preßburg – Buda wurde durch den Tätigkeitsbereich einzelner Akteure bis Siebenbürgen verlängert, so zum Beispiel durch Conrad Celtis (1459–1508), oder Jakob Piso (1475–1527) aber auch durch bedeutende humanistische Bischöfe und Diplomaten wie Johannes Statileo (1472–1542).<sup>11</sup>

Wien stellt auch das Zentrum dieser Achse dar. Es wurde allerdings nach der Einnahme Budas durch die Türken (das Datum fällt mit dem Tod von Bischof Johann Fabri 1541 zusammen) zu einer der Hochburgen des wieder erstarkenden Katholizismus. An dieser Stelle wäre ein Beitrag über Augsburg und Venedig nützlich gewesen,<sup>12</sup> der hätte zeigen können, wie die Buchdrucker durch den Wandel ihrer Herausgeberstrategien zur Erstarkeung des Katholizismus und der späteren katholischen Reform beizutragen vermochten.

Gleich zwei der Beiträge dieses Bandes handeln davon, wie sich die reformierte Buchproduktion in katholischen Sammlungen erhalten hat. In einem Fall geht es um eine katholische Sammlung, die in den Nachlass eines protestantischen Adligen inkorporiert wurde, der auch offen für Materialien mit türkischem Bezug war. Im anderen Fall geht es um einen katholischen Adligen, der die Bücher von protestantischen Geistlichen in seine Sammlung aufnahm und sie dadurch neutralisierte (RICHARD SIPEK). Das Verschwindenlassen von protestantischem Lesestoff geschah auf mannigfache Weise. Das Tiroler Beispiel ist bekannt: Der aus Prag heimkehrende Herzog Ferdinand II. von Habsburg veranlasste Buchvisitationen, die entweder von seinen Beamten oder den Jesuiten durchgeführt wurden.<sup>13</sup> Er konfiszierte protestantische Bestände und beschenkte die Besitzer mit katholischen Sammlungen von Reden.

10 Siehe Tibor Klaniczay: *Alle origini del movimento accademico ungherese*. Ister. Collana di studi ungheresi 1, Alessandria 2010.

11 Siehe dazu Péter Ekler, Farkas Gábor Kiss, István Monok (Hrsg.): *Humanistes du bassin des Carpates*, III. *Humanistes du Royaume de Hongrie*, Europa humanistica 19; Turnhout: Brepols 2017.

12 Siehe István Monok: *Hungary and Transylvania and the European Publishing Centres in the Sixteenth Century. The Cases of Paris, Basel and Venice*, in: Gábor Almási (Hrsg.): *A Divided Hungary in Europe*, Bd. 1: *Study Tours and Intellectual-Religious Relationships*, Newcastle 2014, S. 229–252; István Monok: *L'édition vénitienne et l'Europe centrale, XV<sup>e</sup>–XVI<sup>e</sup> siècles, Histoire et civilisation du livre*, in: *Revue internationale* 9 (2014), S. 311–317.

13 Péter Ötvös: *Büchervisitation in einem katholischen Lande. Das Beispiel Tirol*, in: József Jankovics, S. Katalin Németh (Hrsg.): *Freiheitsstufen der Literaturverbreitung. Zensurfragen, verbotene und verfolgte Bücher, Wolfenbütteler Abhandlungen zur Renaissanceforschung* 18, Wiesbaden 1998, S. 83–103.



Im westlichen Teil des Königreichs Ungarn lebte *Ádám Barthyány* (1610–1659), der eine protestantische Schule, die auf seinen Ländereien lag, samt ihrer Bibliothek den Franziskanern übergab, die er dort angesiedelt hatte. Diese Bücher sind noch heute vorhanden und allmählich können sie auch wieder benutzt werden, zumindest von Buchhistorikern. In jenem Zeitalter verschwand aber der versperrte protestantische Buchbestand auch aus dem Blickfeld potenzieller Leser. Vielleicht hat auch *Pál Esterházy* die Bücher der auf seinen Gütern tätigen protestantischen Geistlichen aus Gründen der Rekatholisierung konfisziert (*EDINA ZVARA*).

Soweit ein kurzer Überblick über die hier als Beiträge verschriftlichen Vorträge der Konferenz, die nur eine von vielen, anlässlich des Luther-Jahres organisierten Symposien war. Es lässt sich kaum überblicken, wie viele Publikationen rund um dieses 500-Jahr-Jubiläum erschienen sind – ein ganzes Lebensalter würde vermutlich nicht ausreichen, um sie sämtlich zu studieren. Dabei enthält jede einzelne Publikation mindestens genauso viel Interessantes an neu Erforschtem wie unser Band. Wir waren mit großer Motivation an diesem Projekt beteiligt und freuen uns, einen Themenkreis beleuchtet zu haben, der bisher nicht allzu viel Beachtung gefunden hat und in einer Zusammenschau dieser Art jetzt erstmals präsentiert wird.

Budapest und Wien, 2019  
István Monok, Andrea Seidler



Elektronischer Sonderdruck aus:

## Reformation und Bücher

Zentren der Ideen – Zentren der Buchproduktion

Herausgegeben von  
Andrea Seidler und István Monok

(Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des  
Buchwesens Bd. 51)

ISBN 978-3-447-11271-0

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden 2020  
in Kommission

Coverabbildung: Ulrich Zwingli: Auslegung vnnd grundt [...], Breslau: Kaspar Libisch 1524, Titelblatt. Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek: A: 151.24 Theol. (21), s. hier Beitrag Haberland, S. 177 und 179 mit Abb. 2

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek

The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available on the Internet at <http://dnb.dnb.de>.

[www.harrassowitz-verlag.de](http://www.harrassowitz-verlag.de)

© Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel 2020

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung der Bibliothek unzulässig und strafbar.

Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung in elektronische Systeme. Gedruckt auf alterungsbeständigem, säurefreiem Papier.

Druck: Hubert & Co. GmbH & Co. KG BuchPartner, Göttingen

Printed in Germany

ISBN 978-3-447-11271-0

ISSN 0724-9586

## Inhalt

Vorwort .....	7
URS B. LEU	
Buchdruck und Reformation in Zürich .....	15
FRÉDÉRIC BARBIER	
Die Buchstadt Straßburg im Spannungsfeld der Reformation, 1517–1538/1541 .....	33
KARL VOCELKA	
Reformation in Wien und die damit zusammenhängenden Drucke	49
KARL W. SCHWARZ	
Ein Reformator aus Innerösterreich	
Primus Truber und der südslawische Buchdruck in der Uracher Bibelanstalt .....	63
MARTIN KRICKL	
Blotius Digital	
Eine digitale Katalogedition zum Frühbestand der Wiener Hofbibliothek .....	85
ISTVÁN MONOK	
Veränderungen in der thematischen Zusammenstellung ungarländischer Schulbibliotheken im ersten Jahrhundert der protestantischen Reformation .....	105
ATTILA VERÓK	
Melanchthon-Rezeption bei den Siebenbürger Sachsen im Reformationsjahrhundert .....	123
ZOLTÁN CSEPREGI	
Die Osmanen unterstützen die Evangelischen?	
Über die Reformation unter der Türkenherrschaft von Melanchthon bis Bullinger .....	139

EDINA ZVARA	
Protestant Books of a Hungarian Catholic Aristocrat . . . . .	159
DETLEF HABERLAND	
Der Buchdruck in Schlesien und die Reformation . . . . .	173
RICHARD ŠÍPEK	
Die Bücher von Ladislaus Seydlitz von Schönfeld in der Bibliothek der Raudnitzer Kapuziner . . . . .	195
Verzeichnis der Beiträgerinnen und Beiträger . . . . .	209
Register	
– Personen . . . . .	213
– Orte . . . . .	220
– Werktitel . . . . .	225